

Foyerabende 2005 - 2007

Foyerabend 2005 (Andre Stärk)

Dammer lehrt in Detmold Musiktheorie

OV Mai 2005

Professor André Stärk berichtete beim Foyerabend im Gymnasium über seine Tätigkeit

Damme (reh) – Die europäische Hochschullandschaft ist im Umbruch – wie sehr, das wurde beim sechsten Foyerabend des Vereins der Ehemaligen des Gymnasiums Damme deutlich. Vor Vereinsmitgliedern und anderen Interessierten referierte mit Professor André Stärk wie immer ein ehemaliger Schüler über seine jetzigen Berufsinhalte.

Als Prorektor der Hochschule für Musik in Detmold setzt sich Professor Stärk, der 1986 sein Abitur in Damme bestanden hat, heute weniger mit seinen eigentlichen Fächern Musiktheorie und Komposition als vielmehr mit den Veränderungen in der Stu-



André Stärk

dienwelt auseinander. Deren Ausgangspunkt, so informierte er sein Publikum, sei eine Konferenz der europäischen Wissenschaftsminister in Bologna 1999 gewesen. Damals habe die Politik verschiedene Reformen in den Universitäten und Fachhochschulen auf den Weg gebracht. Die Ziele seien es gewesen, die Mobilität und Internationalität der Studierenden zu fördern, einen Wettbewerb zwischen den Hochschulen herzustellen und die Vergleichbarkeit von Studiengängen zu ermöglichen. Deshalb seien die akademischen Grade Bachelor und Master eingeführt worden, hieß es. Ersterer soll vor allem für den Be-

ruf qualifizieren. Der Master hingegen baut auf dem Bachelor auf und vertieft diesen als wissenschaftlicher Weiterbildungsstudiengang.

Professor Stärk erläuterte den Zuhörern darüber hinaus das Bewertungssystem mit sogenannten Leistungspunkten (Credits), das die Anrechnung, Übertragung und Anhäufung von Studienleistungen und somit nach den eigenen Vorstellungen planbares lebenslanges Lernen erlaubt. „Durch die Reformen soll das Studium stärker für die verschiedensten Berufe und beruflichen Nischen qualifizieren, zusätzlich sollen aber auch Allgemeinbildung und Kernkompetenzen wie die Fähigkeit zur Teamarbeit vermittelt werden“, sagte der Redner. Um diese ehr-

geizigen Ziele umzusetzen, räume der Gesetzgeber den Hochschulen mehr Autonomie ein. Zugleich müssten sie Zielvereinbarungen mit der Politik und Verträge mit den einzelnen Studierenden abschließen: „Dadurch und in Kombination mit eventuellen Studiengebühren haben die Studierenden das verbrieft Recht, Qualität von der Hochschule einzufordern.“

André Stärk wies der Politik die Hauptverantwortung an dem Chaos bei der Realisierung der nach seinen Worten grundsätzlich sinnvollen Reformen zu. „Wie sollen wir in Deutschland die Hochschullandschaft internationalisieren, wenn sich nicht einmal die Bundesländer auf einheitliches Vorgehen einigen können?“, fragte er provokant.

Erfahrung zwischen Schwarz und Weiß

Pascal Kordt berichtete beim Foyerabend des Ehemaligenvereins über seine Zeit in Ghana

Damme (reh) – Kletterpartien mit vollen Wassereimern über Leitern, um den Wassertank stets gefüllt zu halten, Diskussionen mit dem Friseur, damit der einem nicht automatisch die Haare raspelkurz schneidet, und immer wieder freundliche und offene Menschen: Diese Eindrücke nahm Pascal Kordt aus Ghana mit. In dem westafrikanischen Land verbrachte der Dammer nach seinem Abitur 2004 ein freiwilliges soziales Jahr. Was er dabei erlebte, stellte er jüngst beim



Pascal Kordt

achten Foyerabend vor, zu dem der Verein der Ehemaligen des Gymnasiums die Bürger in die Schule eingeladen hatte.

Vor rund 50 Zuhörern ging Pascal Kordt zunächst auf die organisatorischen Voraussetzungen eines solchen Aufenthaltes ein.

Für Ghana habe er sich entschieden, weil hier zum einen englisch die Amtssprache sei und das Land zum anderen im Vergleich etwa zu seinen Nachbarländern relativ friedlich und stabil sei.

Danach berichtete Pascal Kordt von seiner Tätigkeit an der Schule des kleinen Dorfes Kaleo im Norden Ghanas. Hier betreute er den Computerraum und unterrichtete die rund 400 Schüler theoretisch und praktisch in der Arbeit mit Computern. „Die Schule war streng hierarchisch aufgebaut, zugleich aber sehr schlecht organisiert“, beschrieb Pascal Kordt.

Ghana sei „schwarz-westlich“, etwa in der Politik. „Als ein demokratisch gewählter Minister Kaleo besuchte, trug ihm der Chief als Oberhaupt des dortigen Stammes die Wünsche des Dor-

fes vor“, erzählte Pascal Kordt. Bei mehreren Besuchen hatte er verschiedene Gebiete des Landes kennen gelernt. Insgesamt habe sich dabei der Süden als deutlich fortschrittlicher als der Norden des Landes erwiesen.

Die Menschen hätten ihn immer freundlich aufgenommen, obwohl sie aus der Geschichte ihres Landes heraus Deutsche doch eher in negativer Erinnerung hätten. Trotzdem sei ein Traum vieler Ghanaer, ihr Land Richtung Europa zu verlassen: „Europa erscheint vielen dort als Paradies, in das sie irgendwann ziehen wollen.“

„Viel hilft viel“ nach dem Schlaganfall

Damme (reh) – „Ein Schlaganfall ist ein Notfall“ – mit diesen eindringlichen Worten begann Professor Dr. med. Joachim Liepert seinen Vortrag beim 5. Foyerabend des Vereins der Ehemaligen des Gymnasiums Damme. Dazu kamen am Freitag rund 50 Interessierte.

Konzept der Foyerabende: Ehemalige Schülerinnen und Schüler geben einen Einblick in das, was sie seit dem Abitur gemacht haben. Und so hat auch Professor Liepert 1981 die Hochschulreife in Damme erworben. Heute ist er leitender Oberarzt am Universitätsklinikum Eppendorf in Hamburg.



Dr. Joachim Liepert

Mit Schlaganfällen hat er es dabei häufig zu tun, sind sie doch dritthäufigste Todesursache in den Industrieländern und hinterlassen oft schwerste bleibende Schäden.

Bemerkbar mache sich ein Schlaganfall – also eine Durchblutungsstörung oder Blutung im Gehirn – etwa durch Sehstörungen, halbseitige Schwächegefühle oder Gefühlsstörungen, Gesichtsfeldausfälle oder Sprach- und Sprechstörungen.

Die schnelle Benachrichtigung eines Notarztes tue Not, so Liepert. Schließlich wirkten Akutmaßnahmen nur in den ersten drei Stunden nach dem Anfall.

Der Referent stellte Typen des Schlaganfalls ebenso vor wie Behandlungsformen, darunter der so genannte „forcierte Gebrauch“ der betroffenen Körperregionen. Außerdem warnte er vor Risikofaktoren wie Bluthochdruck oder Rauchen. Für die Rehabilitation gelte: „Je eher, desto besser, viel hilft viel, besser aktiv als passiv und möglichst alltagsrelevante Übungen.“

Positive Entwicklung

Belting spricht über Dämmerniederung

Damme (akh) – „Ich will keinen verstaubten Naturschutz machen, sondern Menschen an die Natur heranzuführen.“ Das erklärte der Diplom-Biologe Heinrich Belting während seines Vortrages „Naturschutz mit den Menschen im Europäischen



Heinrich Belting

Schutzgebiet der Dümmer-Niederung“, den er beim zehnten Foyerabends des Vereins der Ehemaligen am Gymnasium hielt. Der Projektleiter an der Naturschutzstation Dümmer im Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz hatte selbst 1983 in Damme das Abitur gemacht.

Ausführlich schilderte er verschiedene Stationen seines Werdegangs. Schon als kleiner Junge habe er sich für Naturkunde interessiert. Engagiert berichtete er von den verschiedenen Projekten zur Dümmeranierung. Die Wiedervernässung der Wiesen

und Weiden sei nur eine Maßnahme, um das europäische Naturerbe für zukünftige Generationen zu erhalten. Mit 40 Millionen Euro sei das Flächenankaufsprogramm von 2500 Hektar durch die öffentliche Hand zu verwirklichen gewesen. Rund 50

regulierbare Stauanlagen sollen die Wiedervernässung ermöglichen. Um die Wasserqualität im Dümmer zu verbessern, werde die so genannte Bornbachumleitung durchgeführt. „Die Lebensräume für Pflanzen und Tiere haben sich bereits positiv entwickelt.“

Der Erhalt der historischen Flächennutzung stehe jedoch bei allen Maßnahmen im Vordergrund. Etwa 140 Landwirte bewirtschaften heute das Feuchtgrünland. Ohne das Kultivieren durch die Landwirtschaft wäre das Projekt unmöglich. Daher müsse ein Mindestmaß an profitabler Nutzung möglich sein.